

# Alarmierend



Sabine Doll  
über zu wenige Kinderärzte

Wenn Eltern schon vorsorglich vor der Geburt ihres Kindes einen Termin beim Kinderarzt ausmachen, dann ist das kein schlechter Witz. Es ist traurige und vor allem alarmierende Realität. In jedem Bundesland klagen Eltern, dass sie wochenlang auf einen Termin warten müssen oder an eine andere Praxis weiterverwiesen werden. Der Mangel an Kinderärzten ist lange bekannt, und er spitzt sich bundesweit auf dramatische Weise zu. Dramatisch ist vor allem, dass gerade in ärmeren Stadtteilen die Not besonders groß ist. Diesen Missstand muss die Politik endlich beheben, indem die veraltete Bedarfsplanung dem tatsächlichen Bedarf angepasst wird. Das wird aber dauern.

Notlösungen wie sie in Bremen und Niedersachsen jetzt angestoßen werden, um über das Hintertürchen wenigstens einige zusätzliche Arztsitze in den Stadtteilen mit besonderem Bedarf zu schaffen, sind erfreulich. Aber eben Notlösungen. Keine Lösung ist dagegen der Plan des neuen Gesundheitsministers Jens Spahn (CDU), Kinderarzttermine von den Terminservicestellen der Kassenärztlichen Vereinigungen vermitteln zu lassen – weil er nichts mit der Realität zu tun hat. Das war Wahlkampf. **Berichte Seiten 1 und 10**  
sabine.doll@weser-kurier.de

# Gesicht geben



Stefan Lakeband  
über Alexander Gerst

Die Begeisterung für Raumfahrt ist so groß wie schon lange nicht mehr. Das liegt vor allem an Alexander Gerst. Der deutsche Astronaut hat der hochtechnischen und in ihren Zielen schwer verständlichen Branche ein Gesicht gegeben. Das war bitter nötig.

Ohne Raumfahrt wäre der Mensch von heute auf der Erde aufgeschmissen: kein Smartphone, kein Navi, keine Wettervorhersagen. Doch würde man 100 Menschen auf der Straße fragen, wohl die wenigsten könnten erklären, warum Raumfahrt wichtig ist. Der Weltraum ist weit weg: Nicht nur im wortwörtlichen Sinn, auch in der Wahrnehmung der Menschen spielt er kaum eine Rolle. Durch Gerst ändert sich das nach und nach.

Raketen, Satelliten und allem voran die Internationale Raumstation ISS hängen aber stark von öffentlichen Geldern ab. Der Steuerzahler unterstützt die Branche, also sollte er auch wissen, was mit seinem Geld passiert. Auch das ist – neben den wissenschaftlichen Zielen – ein Ziel von Gersts Mission: den Fokus auf das Milliardenprojekt Raumfahrt lenken und Akzeptanz schaffen.

Gerst ist das Gesicht der deutschen Raumfahrt. Und damit hilft er ihr in zweifacher Hinsicht. **Bericht Seite 15**  
stefan.lakeband@weser-kurier.de



Mario Lars

# Harte Zeiten für Dr. Z



Philipp Jaklin  
über Daimlers Probleme

Kaum ein deutscher Wirtschaftslenker besitzt einen Nimbus wie Dieter Zetsche. Der Daimler-Chef, der 2019 an die Aufsichtsratsspitze wechseln will, gilt im Konzern als unangefochten. Seine Erfolge bestreitet niemand, die Serie von Absatzrekorden will nicht abreißen. „Dr. Z“ kann auf fette Jahre und eine beeindruckende Bilanz zurückblicken. Sorgsam choreografierte Lässigkeit ist sein Markenzeichen; man bewundert ihn als einen der ganz wenigen deutschen Manager von internationalem Rang.

Doch bald schon könnte die Manager-Ikone Kratzer bekommen. Zetsches Erfolgsstory scheint bedroht – und zwar von mehreren Seiten. Ein neuer Verkehrsminister bestellt ihn zum Rapport nach Berlin, droht mit einer Milliarden-Buße wegen Abgasbetrugs. Ein protektionistisch gesinnter US-Präsident zettelt einen Handelskrieg an, der auch die deutsche Autoindustrie zu erfassen droht. Ein forsch auftretender chinesischer Großaktionär will kräftig mitreden und dringt auf Allianzen, die gar nicht zum Selbstverständnis der Stuttgarter passen. Mit Daimlers Elektroauto-Offensive scheint es längst nicht so glatt zu laufen, wie die Konzern-Verlautbarungen es glauben machen wollen.

Gut möglich, dass Zetsches letztes Jahr an der Vorstandsspitze zugleich sein quälendstes sein wird. Die Rekordgewinne der vergangenen Jahre haben etwas kaschiert, das sich nun umso deutlicher zeigt: Für die deutsche Autoindustrie insgesamt und aktuell den Daimler-Konzern zieht ein Sturm

auf, dessen Wucht noch niemand verlässlich vorauszusagen vermag. Da bräut sich was zusammen.

Da ist erst einmal der Diesel-Skandal. Schwer vorstellbar ist, dass die Bundesregierung von ihrer bisherigen Linie abrückt, sich im Zweifelsfall schützend vor die deutsche Schlüsselbranche zu stellen. Dass die deutschen Behörden inzwischen auch Daimler den Einsatz unerlaubter technischer Vorrichtungen bei der Abgasreinigung vorwerfen, bringt Zetsche jedoch erheblich in Erklärungsnot. Schließlich hatte er 2015 versichert, in seinem Unternehmen seien „keinerlei Manipulationen“ an Fahrzeugen vorgenommen worden.

## Drei asiatische Hersteller haben den Markt für Batteriezellen in der Hand.

Sollte dem Stuttgarter Hersteller das Gegenteil nachgewiesen werden, wäre nicht nur Zetsches Glaubwürdigkeit beschädigt. Harte Strafen in Deutschland und in den USA könnten die Folge sein. Und: Die Amerikaner könnten die Ermittlungen auch der deutschen Behörden zum Anlass nehmen, im Handelsstreit mit den Europäern gegen die Autohersteller vorzugehen. Mehrfach hat US-Präsident Donald Trump bereits mit Einfuhrzöllen für Daimler, BMW und Co. gedroht.

Es wäre fahrlässig, Trumps Rhetorik nicht ernst zu nehmen. Wie besessen scheint er von der Idee, an den deutschen Autokonzernen ein Exempel zu statuieren. Wegen der Risiken für Hersteller wie Daimler ist die Bundesregierung so sehr darauf bedacht, eine

weitere Eskalation im Streit mit Washington zu vermeiden: Die Stuttgarter erwirtschaften rund ein Viertel ihres Umsatzes in den Vereinigten Staaten.

Die größten Gefahren schlummern aber wahrscheinlich in den Umwälzungen, die Elektromobilität und Digitalisierung für die Branche bedeuten. Vielleicht wird es am Ende nur eine Fußnote der Unternehmensgeschichte sein, wenn Daimler im Zeitplan für sein prestigereiches neues E-Modell EQC offenbar hinterherhinkt. Vielleicht ist es aber auch ein Menetekel. Die Elektroautos der EQ-Familie sind Zetsches Antwort auf Tesla. Auch wenn der Hersteller des US-Milliardärs Elon Musk zuletzt vor allem mit Schwierigkeiten bei der Produktion Schlagzeilen machte – Teslas Verkaufserfolge in den USA sind inzwischen unübersehbar.

Daimler ist spät dran mit seinem Aufbruch in die Elektro-Welt. Aber nicht nur wertvolle Zeit hat der Konzern bei dieser Zukunftstechnologie verloren. Er hat auch strategische Fehler begangen. So beendete Daimler bereits vor einigen Jahren die Fertigung eigener Batteriezellen am Standort Kamenz – damals unter anderem wegen schwacher Verkaufszahlen beim Elektro-Smart. Heute kommt der Konzern mit der Auslieferung nicht hinterher. Es fehlen: Zellen.

Der globale Markt für Batteriezellen – die zentrale Komponente beim Bau von Elektroautos – ist heute fest in der Hand von drei Herstellern aus Asien. Die deutschen Konzerne haben dem bislang nichts entgegenzusetzen. Und sind damit wenigen dominanten Zulieferern ausgeliefert – eine gefährliche Abhängigkeit. Es wäre nicht überraschend, wenn Daimler auf dem langen Weg in die elektromobile Zukunft noch einige Krisen zu bewältigen hätte.

philipp.jaklin@weser-kurier.de

## Rheinische Post

über die Rente: „An die kritische Überprüfung des Leistungskatalogs der Rentenkasse etwa dürfte sich die Rentenkommission eher nicht wagen. Ob sie auch die weitere Anhebung des Renteneintrittsalters ab 2030 mit in den Blick nehmen wird, ist ebenso fraglich. Denn SPD und die Gewerkschaften sind strikt dagegen. Wenn aber nach 2025 nicht die Renten drastisch sinken und Beiträge sowie Steuern drastisch steigen sollen, wird eine höheres Rentenalter über 67 Jahre hinaus unerlässlich werden.“

## Berliner Zeitung

über die Linke: „Erstarkt die AfD und wiederholen sich Szenarien der Weimarer Republik, dann könnte eines fernem Tages der Katzenjammer darüber ausbrechen, dass das linksdemokratische Lager vorher nicht zueinander fand. Es wäre ein historisches Versagen. Wagenknecht und Lafontaine müssten sich dieses Versagen persönlich anrechnen lassen. Ehemalig haben sie Annäherungen an SPD und Grüne systematisch torpediert. Jetzt ist es bis auf Weiteres so spät.“

## Stuttgarter Zeitung

über die CSU: „Das Privileg, in Deutschland Obhut zu finden, ist nur zu garantieren, wenn das Grundrecht auf Asyl wirklich verfolgt geschützt, aber nicht jedermanns Einreise begünstigt. Aus dem Dilemma resultiert die Herkulesaufgabe, die Seehofer mit einem Masterplan bewältigen will, den er verspricht, aber nicht geliefert hat. Deshalb ist Söder mit dem Bayernplan vorgeprescht.“

## KORREKTUR

Im Artikel „Schüler präsentieren Ideen gegen Hass und Gewalt“ aus der Dienstaussgabe ist es zu einer Namensverwechslung gekommen. Das Zitat „Die Beiträge haben gezeigt, dass wir in einer offenen und multikulturellen Welt leben“ stammt von Tobias Peters von der Landeszentrale für politische Bildung Bremen und nicht, wie irrtümlich geschrieben, von Thomas Köcher. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. WK

**WESER KURIER**  
TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

**Bremer Nachrichten**  
WESER-ZEITUNG - DIE NORDDEUTSCHE

**Verdener Nachrichten**  
TAGESZEITUNG FÜR STADT UND KREIS VERDEN

Bremer Tageszeitungen AG  
Martinistraße 43, 28195 Bremen

Chefredaktion: Moritz Döbler (v.i.S.d.P.), Silke Hellwig  
Stellvertretender Chefredakteur: Marcel Auermann  
Geschäftsführender Redakteur: Christian Wagner

Chefreporter: Jürgen Hinrichs - Chefreporter Kultur/Medien: Dr. Hendrik Werner - Politik: Joerg Helge Wagner  
Bremen/Niedersachsen: Mathias Sonnenberg - Wirtschaft: Philipp Jaklin - Kultur: Iris Hetscher - Sport: Jörg Niemyer (komm.)  
Leiter Zentralredsk: Markus Peters - Leiter Sonderthemen: Stefan Dammann - Art-Direktor: Franz Berding  
Büro Lillenthal: André Fesser - Büro Osterholz-Scharmbeck: Antje Borstelmann - Büro Vegesack: Michael Brandt  
Büro Berlin: Steven Geyer (Leitung) - Büro Hannover: Peter Mlodoch - Büro Hamburg: Nadine Wenzlick

Bezugspreis bei Zustellung im Bremer Wirtschaftsraum monatlich 34,90 € einschließlich 7% USt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich:  
David Koopmann, Tanja Bittner  
Anzeigenpreise und -bedingungen nach Preisliste Nr. 72.

Öffnungszeiten Kundenzentrum im Pressehaus Bremen:  
montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, sonnabends von 9.30 bis 14 Uhr. Telefonisch erreichen Sie uns montags bis freitags von 6.30 bis 18 Uhr, sonnabends von 7 bis 12 Uhr und sonntags von 9 bis 12 Uhr. Öffnungszeiten unserer regionalen Zeitungshäuser entnehmen Sie bitte Ihrer beigefügten Regionalausgabe.

Verlag:  
Telefon: 0421/36710      Telefax: 0421/36711000

Abonnenten-Service:  
Telefon: 0421/36716677      Telefax: 0421/36711020  
E-Mail: abonnentenservice@weser-kurier.de  
abonnentenservice@bremer-nachrichten.de

Nachliefer-Service: (bis 11 Uhr):  
Telefon: 0800/3671222\*  
\*Kostenlos aus dem Festnetz, Mobilfunktarife können abweichen

Redaktion  
Telefon: 0421/36710      Telefax: 0421/36711000  
E-Mail: redaktion@weser-kurier.de  
redaktion@bremer-nachrichten.de

Anzeigenannahme:  
Telefon: 0421/36716655  
Telefax: 0421/36711100 (Anzeigen)  
Telefax: 0421/36711010 (Kleinanzeigen)  
E-Mail: anzeigen@weser-kurier.de  
anzeigen@bremer-nachrichten.de

# Mehr grüne Dächer braucht die Stadt

Ulf Jacob  
über Folgen des Klimawandels

Global sind die immer neuen Wärmerekorde ein klares Zeichen für den Klimawandel. Das spüren auch wir in Deutschland – aktuell mit extremer Trockenheit im Norden und Osten und heftigem Starkregen und Unwettern in anderen Teilen der Republik. In Bremen ist der Mai 2018 der mit Abstand wärmste und mit acht Prozent der üblichen Niederschlagsmenge trockenste Mai seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1890. Das ist kein Einzelphänomen, frühommerliche Wärmephasen und Extremwetterlagen finden sich immer häufiger. Wir werden uns auf mehr Hitzewellen und Starkniederschläge einstellen müssen.

Gerade Städte sind für die Auswirkungen von Wetterextremen besonders anfällig. Diese können zu großen materiellen Schäden führen und Menschen in Gefahr bringen. Die wachsende Stadt, die auch für uns ohne Alternative ist, verstärkt mit ihrem hohen Grad an Versiegelung und zunehmend dichter Bebauung die Auswirkungen von urbanen Überflutungen, Hitzestaus und Trockenheit. Erforderlich ist eine vorausschauende Stadtentwicklung, die die Verwundbarkeit gegenüber Klimafolgen und extremem Wetter im Neubau und Bestand verringert, ohne beim Klimaschutz und der CO<sub>2</sub>-Einsparung nachzulassen.

Bauwerksbegrünungen und eine durchgrünte Stadt sind Schlüsselmaßnahmen, um die Folgen des Klimawandels wie Überhitzung und Starkregen abzumildern. Grüne Dächer und Fassaden wirken wie eine Klimaanlage, kühlen und

isolieren Häuser, schaffen ein besseres Wohnklima, verlängern sogar die Haltbarkeit eines Daches und bieten nicht zuletzt neuen Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Grüne Dächer bieten einen Ausgleich zwischen der Verdichtung im Innenbereich und der Notwendigkeit, Grünstrukturen zu erhalten und in klimasensiblen Bereichen auch neu zu schaffen.

Trotz dieser Vorteile werden in Deutschland derzeit nur rund zehn Prozent der neuen Dächer begrünt, in Bremen deutlich weniger. Wir können es uns nicht leisten, große Flächen auf dem Dach ungenutzt zu lassen: Grüne Dächer, die sich gut mit Solaranlagen kombinieren lassen, müssen zur Regel werden. Bremen und Bremerhaven sollten mit einem Gründachprogramm die Zahl und Fläche grüner Dächer deutlich erhöhen. Dazu gehört es auch, die Dachbegrünung für

alle geeigneten Neubauten – etwa per Ortsgesetz – künftig planungsrechtlich vorschreiben, aber auch die Begrünung von Dächern und Fassaden wieder besser zu fördern. Denn: Jedes zusätzliche grüne Dach verbessert die Umwelt- und Lebensqualität in Bremen und macht uns widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels.



Unser Gastautor ist Diplom-Agrarwissenschaftler und Sprecher des Bündnisses „Lebenswerte Stadt“ in Bremen, dem Architekten, der BUND und der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau angehören.

Namentlich gekennzeichnete Kommentare geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.